

«Gemeindefusionen sind im Kanton absehbar» Traditioneller Dreikönigsanlass der FDP

Ein leistungsorientierter Kanton mit 250 starken Gemeinden: So sehen Peter Flück und Christoph Stalder, im Grossen Rat Befürworter von Zwangsfusionen, den Kanton Bern im Jahre 2025. In Brienz nahmen ausserdem zwei weitere Referenten Stellung zum heiss diskutierten Thema.



Diskutierten über den Sinn und Unsinn von Gemeindefusionen: FDP-Grossrat Christoph Stalder, der Glarner Landratspräsident Rolf Hürlimann, Christoph Miesch, Vorsteher des kantonalen Amtes für Gemeinden und Raumordnung, sowie der Briener Gemeindepräsident Peter Flück. (vlnr)

Foto: Christoph Buchs

Zu sagen, der Kanton Glarus habe es vorgemacht, wäre für den Kanton Bern wahrscheinlich etwas unrealistisch. Dennoch hat die FDP Sektion Brienz für ihren traditionellen Dreikönigsanlass den Glarner Landratspräsidenten Rolf Hürlimann für ein Referat eingeladen. Der kleine Kanton in der Nordwestschweiz ist im Begriff, die wohl radikalste Lösung der Motion zu vollziehen, welche der Briener FDP-Politiker Peter Flück zusammen mit vier weiteren Grossräten im Herbst des vergangenen Jahres eingereicht hat. «Gemeindefusionen – Sinn oder Unsinn» war am 6. Januar das Thema im Saal des Restaurants Weisses Kreuz in Brienz.

Reduktion von 27 auf drei Gemeinden

Zur Erinnerung: Im Kanton Glarus wurde an der Landsgemeinde vom 7. Mai 2006 das von der Regierung und vom Landrat favorisierte Modell der Reduzierung von damals 27 Ortsgemeinden auf zehn Einheitsgemeinden vor das Volk gebracht. Ein Vorstoss eines Bürgers beinhaltete den Vorschlag, gar auf drei Gemeinden zu reduzieren. Dieser wurde an der Landsgemeinde überraschend mit einer knappen Mehrheit gutgeheissen. Wie es nicht anders zu erwarten war, ergriffen die Gegner des Vorgehens das Referendum und erzwangen mit einer Unterschriftensammlung die Durchführung einer ausserordentlichen Landsgemeinde, welche am 25. November 2007 über die Bühne ging. Eine rekordverdächtige Anzahl von 15'000 Menschen nahmen daran teil, doch das Bemühen der Gegner war umsonst; die Reduktion auf drei Einheitsgemeinden wurde bestätigt. Laut Rolf Hürlimann gab es damals zwei Auslöser für die Überlegungen zu den Gemeindefusionen. «Der eine war die Schaffung einer Fachstelle für Gemeindefragen», sagte der Landratspräsident. Dies führte zu einem umfangreicheren Problembewusstsein. «Ausserdem wurden die einzelnen Gemeinden durch eine hohe qualifizierte Abwanderung vor existenzielle Probleme gestellt.»

Fusionen im Kanton Bern absehbar

Ein weiterer Referent am FDP-Anlass war Christoph Miesch, Vorsteher des Amtes für Gemeinden und Raumordnung. Er präsentierte den aktuellen Stand des Kantons Bern in Sachen Gemeindefusionen. Aktuell gibt es im Kanton 392 Gemeinden. 54 Prozent davon haben weniger als 1000 Einwohner. «Es sind vor

allem diese kleineren Gemeinden, welche zunehmend an ihre Leistungsgrenzen stossen», so Miesch. Das Fusionsumfeld im Kanton hält jedoch am Prinzip der Freiwilligkeit fest. Zwangsfusionen sind, anders als es die Motionäre um Peter Flück wünschen, aktuell unmöglich. Das Gemeindefusionsgesetz (GFG) aus dem Jahr 2005 hat sich dennoch zum Ziel gesetzt, bis 2017 den aktuellen Gemeindebestand auf 300 Gemeinden zu reduzieren. Aktuell laufen 24 Fusionsprojekte. Neun Fusionen wurden seit 2004 bereits vollzogen, deren sechs abgelehnt. Christoph Miesch: «Weitere Fusionen sind absehbar.»

250 Gemeinden im Jahre 2025?

Peter Flück und Christoph Stalder, die beiden Motionäre für Zwangsfusionen im Kanton Bern, nahmen im dritten Teil der Veranstaltung auf dem «heissen Stuhl» Platz. Sie unterstellten sich einer kritischen Befragung der neuen Brienzer Gemeinderatspräsidentin Annelise Zimmermann. Auf ihre erste Frage, ob Stalder ihr mit seiner Motion ihr Amt streitig machen wolle, meinte Stalder schlagfertig: «Stellen Sie sich vor, wenn Sie zusätzlich über das Gemeindeland Schwanden und Hofstetten regieren könnten.» Auch Peter Flück rechtfertigte in seinen Antworten die Motion und verwies unter anderem auf verschiedene Kantone in der Schweiz, in welchen Zwangsfusionen mit Erfolg Teil des Gesetzes sind. Zimmermanns letzte Frage, wie der Kanton Bern im Jahre 2025 aussehe, beantworteten Flück und Stalder folgendermassen: «Ein leistungsfähiger und eigenständiger Kanton mit 250 Gemeinden, welche alle mit ihren eigenen Kompetenzen handeln können.»

Zahl der Gemeinden hat abgenommen

Wie das Bundesamt für Statistik erklärt, gibt es ab 1. Januar 2009 in der Schweiz 2636 Gemeinden. Damit hat sich die Zahl der Gemeinden innerhalb eines Jahres um 79 Einheiten vermindert. Dies bedeutet die grösste Abnahme des Gemeindebestandes seit der Gründung des heutigen Bundesstaates im Jahr 1848. In den Kantonen Bern, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg und Jura erfolgten Gemeindefusionen oder Eingemeindungen. Einer der Gründe für die zahlreichen Gemeindezusammenschlüsse liege in der grossen Anzahl von Klein- und Kleinstgemeinden in der Schweiz, welche vermehrt die überkommunale Zusammenarbeit suchten, um ihre Aufgaben zu bewältigen. Diskussionen über mögliche Zusammenschlüsse werden auch im Mikrokosmos Jungfrau seit Jahren geführt. Es kam zur vertieften Zusammenarbeit in gewissen Sparten, beispielsweise bei den Feuerwehren innert dem Kirchet oder zwischen den Schulen Brienzwiler, Hofstetten und Schwanden. Gemeinden haben aber hier bisher nicht fusioniert, obwohl die Zahl der Kleinstgemeinden anteilmässig hoch ist. Schweizweit zählen per 1. Januar 2009 rund 1300 Gemeinden weniger als 1000 Einwohner. Weitere 1028 Gemeinden befinden sich im Bereich zwischen 1000 bis 4999 Einwohnern. Nur rund 30 Gemeinden zählen über 20'000 Einwohner. Der Fusionstrend geht weiter. 2009 steht der Zusammenschluss von Littau mit der Stadt Luzern an, und der Kanton Glarus hat beschlossen, per 1. Januar 2011 die Anzahl Gemeinden von heute 25 auf neu drei Gemeinden zu reduzieren. (pd/bk)

ARTIKELINFO:

Online seit:
8.01.2009, 15.14 Uhr
Autor/in: Christoph Buchs
Seitenaufrufe: 175
Artikel Nr. 91177
Ausdruck vom: 09.01.2009

Jungfrau Zeitung, Aarmühlestrasse 1/Postfach, CH-3800 Interlaken
verlag@jungfrau-zeitung.ch